© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dass seine Verbreitung eine sehr ausgedehnte ist, indem sie sich vom südlichen Europa, besonders Italien, bis nach Norddeutschland, Belgien, England und Dänemark, im Osten bis nach den kaukasischen Provinzen (Ledebour) und Persien (Kunth), und im Westen nach Nordamerika erstreckt, wo es noch häufiger und verbreiteter zu sein scheint, als in der alten Welt.

Erklärung der Figuren auf Tafel III. A.

Fig. 1. Aehrchen von *Oryza clandestina*, am Grunde die 4 rudimentären Hüllblätter zeigend.

Fig. 2. a. Normales Aehrchen von *Oryza sativa* (var. *aristata*). Die 4 Hüllblätter dicht beisammen, die 2 unteren rudimentär.

Fig. 2. b. und c. Aehrchen derselben Art mit theilweise auseindergerückten Hüllblättern, von denen auch das dritte nur wenig ausgebildet ist. (S. 198.)

Die Figuren 1. und 2. sind von Herrn Schweinfurth nach der Natur, die Fig. 2. b. und 2. c. nach Zeichnungen des Verfassers lithographirt.

Ueber einen neuen Pflanzenbastard Dianthus Carthusianorum × arenarius.

von

G. Schweinfurth.

(Hierzu die Abbildung auf Tafel III. B.)

Wie bereits Seite 68 dieses Heftes der Verhandlungen auseinandergesetzt wurde, fand Herr C. Lucas im Juni des vorigen Jahres auf der Insel Wollin 2 Exemplare einer eigenthümlichen *Dianthus*form, welche untrüglicher Merkmale und der äusseren Verhältnisse wegen, unter denen sie angetroffen wurde, sich als das Produkt einer Verbastardirung von *Dianthus Carthusianorum* L. mit *D. arenarius* L. herausstellte.

Obgleich auf der genannten Seite bereits eine Beschreibung dieser Pflanze vom Entdecker gegeben wurde, so halte ich es dennoch für nothwendig hier auf dieselbe noch näher einzugehen, theils der Wichtigkeit und des Interesses dieses Gegenstandes halber, theils zur Erklärung der beigegebenen Tafel, auf welcher ich diese Form abgebildet habe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Formen dieses Gewächses, so eigenthümlicher Natur, dass sie, man kann wohl sagen, in ihrer Gesammtheit bei keinem anderen *Dianthus* wiedergefunden werden, zeigen ein auffallendes Bestreben, die Mitte zwischen den beiden Eltern-Arten zu halten, namentlich an jenen Theilen, welche den specifischen Charakter derselben bedingen, und zwar in der Weise, dass ein grösseres Hinneigen zum *Dianthus arenarius* L. diese Art als Mutter unserer Bastardform erscheinen lässt.

Es lässt sich mithin nicht im geringsten bezweifeln, dass wir es hier mit einer sehr in die Augen fallenden Bastardform der beiden genannten Arten zu thun haben, und dass der häufige Vorwurf, welcher manchem Botaniker in Deutschland seitens seiner auswärtigen Kollegen zu Theil wird, als werde hier die Lehre von der Bastardbildung zu häufig in Anwendung gebracht, wenigstens in diesem Falle keineswegs gerechtfertigt erscheint.

Dass der in Rede stehende *Dianthus*-Bastard noch an manchen andern Orten anzutreffen sei, wo die genannten beiden Arten beisammen wachsen, ist wahrscheinlich; leider giebt es aber deren nur wenige, da ihre Verbreitungsgrenzen im Ganzen wenig in einander greifen und sie in jenem Gebiete, wo sie am häufigsten sind, sich gegenseitig gänzlich ausschliessen; der östliche Theil der Prov. Brandenburg gehört indess zu jenen Gegenden, welche beide Arten in grosser Menge beherbergen. Wir erlauben uns daher die dort wohnenden Vereinsmitglieder auf diese Form besonders aufmerksam zu machen.

Vielleicht mag sie in manchem Herbarium unter irgend einer zweifelhaften Bestimmung, vielleicht als *D. cæsius* oder *Seguieri*, mit welchem letzteren sie im Habitus viel Analoges zeigt, in Vergessenheit gerathen sein. Indess ist es mir nicht bekannt, dass irgendwo im Gebiete der deutschen Flora diese Art innerhalb des Verbreitungsbezirkes von *D. arenarius* L. angetroffen worden sei.

Ich will es nun versuchen in Folgendem eine summarische Beschreibung dieser Bastardform zu geben und daran zugleich einen Vergleich mit jeder der beiden Eltern-Arten zu knüpfen.

In der Bildung des Blattrasens an der Basis der Pflanze finden sich die nämlichen Verhältnisse wieder, die beiden Elternarten eigenthümlich sind, indess scheint eine grössere Dichtigkeit in der Verzweigung mehr dem *D. Carthusianorum* zu entsprechen.

Der Stengel ist schwächer als am *D. Carth.* in den meisten Fällen und zählt 4—5 Blattpaare, eine Zahl welche vom *D. arenarius* häufig übertroffen, vom *D. Carth.* dagegen häufig nicht erreicht wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Blätter sind im Allgemeinen schmäler als am *D. Carth.* und breiter als am *D. aren.*, doch kenne ich Exemplare von beiden Arten, welche hierin keinen Unterschied zeigen. Nach der Basis der Pflanze zu nehmen sie indess graduell an Breite mehr zu als das beim *D. arenarius* der Fall ist, und gewinnen zuletzt eine Breite, welche dieser, im Verhältniss zu ihrer Länge nie erreicht, eine Breite von 1½ Millimeter, (¾'''), während am *D. aren* 1 Mm. (½''') nie überschritten wird. Ihre Länge beträgt in sämmtlichen Zweigen an den mittleren Paaren 3 Centimeter (1'' 2'''). Auffallend ist die Bildung der Blattscheiden, welche von der Basis bis zum Beginn der Spalte gerechnet, 2—3 mal so lang sind als die Breite des Blattes, 4 Mm. (2''') erreichend, während am *D. aren.* dieselbe durch die Länge der Scheiden nie übertroffen wird und beim *D. Carth.* letztere 3—4 mal so lang sind als erstere.

Die Blätter des Stengels gehen allmälig in die Blätter der äusseren Kelchhülle über, die, ähnlich dem *D. aren.*, laubartig und diesen gleichgestaltet sind, nur am Scheidentheile tritt eine gelbbraune, trockenhäutige Beschaffenheit ein, welche am *D. Carth.* diesen Blättern in ihrer ganzen Ausdehnung eigen ist, abgesehen von der vollständig veränderten Form derselben.

Der Blüthenstand ist nie so gedrängt als am *D. carth.*, nie so locker, wie beim *D. arenarius.* Die Zweige, welche der Gipfelblüthe vorausgehen, sind zwei oder drei an Zahl, während diese Theilung beim *D. aren.* oft weit überschritten wird. Die letzte Theilung bildet sehr verkürzte Blüthenstiele, was beim *D. arenarius* nie vorkommt und wodurch der Blüthenstand ein mehr kopfförmiges Aussehen erhält.

An der Blüthe selbst betrachten wir zunächst die Kelchhülle, die viel Eigenthümliches an sich trägt. Zuerst treten uns zwei an ihrer Spitze laubartige Blätter, die äussere Hülle bildend, verkürzten Stengelblättern gleichend, entgegen, welche sich denen der inneren Hülle anschmiegen, während sie am *D. aren.* meist ein wenig abgerückt sind und oft in der Mitte des Blüthensticles stehen. Bei letzterem sind sie durchweg laubartig. Die nämlichen Theile am *D. carth.* sind gänzlich verschieden und bestehen aus breiten bräunlichen, membranösen Scheiden mit plötzlich zugespitzten Grannen, auch ist hier in Form und Beschaffenheit keine Trennung zwischen den Blättern der inneren und äusseren Kelchhülle in dem Masse wahrnehmbar.

Die Blätter der inneren Hülle bestehen stets aus zwei Paaren, welche zusammen ⅓ der Kelchröhre einnehmen, während dieselben beim *D. Carthusianorum* meist die Hälfte derselben über-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schreiten und am *D. arenarius* nur $^1/_4$—$^1/_6$ derselben gleichkommen. Sie sind durchweg trockenhäutig, am Rande etwas undulirt-gezähnelt und tragen eine kleine Stachelspitze, welche, auf der breiten Spitze sitzend, länger als beim *D. arenarius* ist, sich aber nie so grannenartig verlängert als beim *D. Carth.* Die Kelchschuppen des *D. arenarius* sind zudem mehr laubartig und bestehen öfter aus einem einzigen Paare, den beiden inneren. Die äusseren sind meist kleiner und schmäler als die inneren, während an unserem Bastard alle eine gleiche Beschaffenheit besitzen, was als ein Erbtheil des *D. Carth.* zu betrachten wäre.

Die Kelchröhre ist nie so lang gestreckt, wie beim *D. arenarius,* aber auch nie so kurz als am *D. Carthusianorum.* Ihre durchschnittliche Länge beträgt $1^3/_4$ Centimeter (8 ‴). Die Farbe derselben ist das Gemisch von der am *D. Carth.* und *D. aren.*, ein bräunliches Roth; es geht wie bei letzterem fleckenweise ins Blattgrün über, nur ist es dunkler und ausgedehnter und nimmt oft die ganze Röhre ein.

Schliesslich habe ich noch der Blumenblätter zu erwähnen, welche die Reihe der zahlreichen Merkmale dieser unvergleichlich entschiedenen Bastardform abschliessen.

Ihre Platte breitet sich in der nämlichen fiedrig-handförmigen Zerschlitzung aus, wie beim *D. arenarius*, nur dass diese weniger tief vordringt und $^1/_3$ ihrer Länge erreicht, während bei jener Art die Platte bis über die Hälfte ihrer Länge zerschlitzt erscheint. Ausserdem sind die Platten bei weitem kleiner und überschreiten in ihrer Länge nie $1^1/_4$ Centim. ($5^3/_4$ ‴), ein Maass, welches am *D. arenarius* häufig verdoppelt wird. Ihre Färbung ist rosenroth, ein Vermächtniss der väterlichen Art, obgleich ausnahmsweise auch am *D. arenarius* eine solche, wenn auch in hellerem Tone, zuweilen beobachtet wird.

Erklärung der beigefügten Abbildungen, Taf. III. B.

1. *Dianthus Carthusianorum* L.
2. - *Carthusianorum* × *arenarius.*
3. - *arenarius* L.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1 Oryza clandestina (Web.) A. Br.
2 Oryza sativa L.

Dianthus carthusianorum × arenarius.

ad nat. lith. G. Schweinfurth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Schweinfurth Georg August

Artikel/Article: Über einen neuen Pflanzenbastard Dianthus Carthusianorum x arenarius. 205-208